

Sie kratzen, jucken und stechen. Sie sind lästig und unnütz - kurz gesagt: Die Distel ist nicht immer gerne gesehen. Den Bauern ist die Acker-Kratzdistel ein besonderer Dorn im Auge, denn mit ökologischen Mitteln ist dieser Pflanze nur sehr schwer beizukommen. Das liegt daran, dass sich die Acker-Kratzdistel hauptsächlich über ihre Ausläufer und weniger über ihre großteils sterilen Samen verbreitet. Da selbst kurze Wurzelstücke von 1 cm Länge lebensfähig sind, sind es vor allem Bodenbearbeitungsgeräte und an Traktorreifen transportierte Pflanzenteile, die für eine schnelle Verbreitung sorgen. Aber auch Heimgärtner sehen Disteln eher mit Unbehagen: Nur wenige Arten, wie die stahlblau blühende Kugeldistel, werden als „gartenwürdig“ gutgeheißen. Dabei nutzt der Mensch die Distel schon seit langem für seine Zwecke, als Heilpflanze (Behandlung von Krampfadern) ebenso wie als Delikatesse (Artischocke) oder auch als gesundes Distelöl.

Tiere zeigen sich von den stechenden Disteln meist unbeeindruckt. Die duftenden Distelköpfe sind wichtige Nektarlieferanten für Schmetterlinge und

viele weitere Insekten. Die fettreichen Samen und die auf den Pflanzen wohnenden Käferlarven locken wiederum eine Vielzahl von Vögeln an. Für zwei dieser Nutznießer stand die Distel auch beim Namen Pate: Der Distelfalter hat im Frühjahr eine viele Hunderte Kilometer lange Reise aus Nordafrika hinter sich, ehe die Weibchen ihre Eier einzeln an Disteln - vorzugsweise Kratzdisteln - ablegen. Und der farbenprächtige Distelfink besitzt als einziger einen geeignet langen, schmalen Schnabel, um an die Samen der Kardendistel zu gelangen.

„Grausliche“ Gstätt'n sind wertvolle Lebensräume!

Wo der Mensch die Natur in Ruhe lässt, da kann sie sich erst richtig entwickeln. Gerade die ungepflegten Grünflächen, im Volksmund „Gstätt'n“ genannt, sind echte Naturoasen. Leider haben immer noch viele Bürger keine rechte Freude mit den „schiachn Wiesn“. Derlei Ästhetiksinn ist Tieren unbekannt. Für sie dient das Grün zwischen dem Beton als wichtiger Rückzugsort. Stehen gebliebene Wildpflanzen wie Hirtentäschel, Acker-

senf, Natternkopf oder Heckenrose bieten bis in den Winter Nahrung für Insekten, Vögel und Nager. Diese stehen wiederum auf dem Speisezettel von Reptilien, Greifvögeln und Marderartigen. So kann sich - bei entsprechender Größe der Brache - ein reich verwobenes, kompliziertes Nahrungsnetz einstellen. Doch damit nicht genug sind Gstätt'n sogar Heimat für „Rote-Liste-Arten“ wie Gottesanbeterin, Rotbauchunke, Haubenlerche oder Nachtigall.

Das soll jetzt freilich kein Aufruf sein, öffentliche Plätze und Gärten in Brachflächen umzuwandeln. Stadtparkanlagen müssen ebenso regelmäßig gepflegt werden wie Blumenwiesen gemäht. Aber wäre es nicht vorstellbar, abseits liegende, ungenutzte Areale wie Baulücken verwildern zu lassen? Die urwüchsige Natur kann schließlich auch idealer Abenteuerspielplatz für Kinder sein. In einer Umgebung, in der sich Hinweistafeln wie etwa „Rasen betreten verboten!“ aneinander reihen, sind diese Flächen die oft letzten Freiräume, in denen ungestört umhergetollt und Natur noch erlebt werden kann.



Abb. 1: Ein Eldorado für Schwebfliegen, Schmetterlinge, Bienen, Käfer, Heuschrecken, Spinnen: Dieses Hochstaudendickicht findet sich auf einer Bahnböschung und stört doch wahrlich nicht! Foto: F. Schwarz



Abb. 2: Im Winter - insbesondere bei geschlossener Schneedecke - sind die ausgetrockneten Samenstände stehen gelassener Disteln eine wichtige Nahrungsquelle für Vögel. Foto: R. Aichner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005_2](#)

Autor(en)/Author(s): Naturschutzbund Österreich Naturschutzbund Österreich

Artikel/Article: [Natur findet Stadt- Art des Monats April: Disteln- Stachelige Schönheiten 20](#)